

Nachbar Belgien

Eine Publikation der Belgischen Botschaft in Berlin

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial

Aus der Botschaft: S. 2-4

- Minister De Crem in Berlin
- Humboldt-Stipendiaten zu Besuch
- Antwerpener Reisegruppe in der Botschaft
- Deutschlands 60. Grundgesetz-Jubiläum

Wissenschaft: S. 4

- De Winne an Bord der ISS

Medien: S. 5-6

- Interview mit Jorn De Cock

Serie: Bekannte Belgier: S. 6

- Adolphe Quételet

Der Königliche Hof meldet: S. 7

- Gedenkmünzen für das Königspaar

Kultur: S. 7-12

- Serie: belgische Künstler in Deutschland: Jacob Grimmer
- Königin-Elisabeth-Wettbewerb
- Raoul De Keyser in Bonn
- Karl der Kühne in Brügge
- Drei neue Museen
- „Beaufort“ meldet sich zurück

Wussten Sie schon? S. 12

- Belgien verbietet Uranwaffen
- Lütticher Bahnhof nach Plänen von Calatrava
- Schon von „Villo“ gehört?

Stimmt es dass? S. 13

Verreisen mit Haustieren

Belgier in Deutschland: S. 13

Ilse Pauwels

Who is who

EDITORIAL

Liebe Leser,

wer der Meinung ist, dass eine Botschaft sich ausschließlich mit diplomatischen Fragen beschäftigt, muss unbedingt diese Ausgabe von *NB* lesen. Im Mai und Juni hatten wir nämlich viele Gäste zu Besuch, die aus den unterschiedlichsten Gründen nach Berlin gekommen sind und mit ihrem interessanten Arbeitsfeld unser Wissen auf diesem Gebiet erheblich erweitert haben.

Jetzt wo der Sommer angefangen hat, haben wir unsere Themen in diesem Newsletter auch sommerlich gestaltet. Aus diesem Grund finden Sie im Kulturteil viele Ausflugsziele in Belgien und Deutschland. Der außergewöhnlichste Ausflug eines Belgiers startete, wie Sie mit Sicherheit bereits wissen, vor zwei Monaten in Kasachstan. Vom Weltraumbahnhof Baikonur aus ist unser Landsmann Frank De Winne zusammen mit zwei Kollegen ins All zur ISS geflogen.

Für Sommergefühle sorgt auch unser Interview mit Ilse Pauwels, die mit der Gestaltung von Spiellandschaften unseren Kindern aktive und gesunde Bewegungsmöglichkeiten im Freien bietet. Auch der Beitrag über Adolphe Quételet hat etwas Sommerliches, und zwar in dem Sinne, dass der von ihm errechnete Body Mass Index zweifelsohne vielen ins Gedächtnis gerufen wurde beim Wechseln auf die Sommergarderobe.

Sollten Sie in den kommenden Monaten in Brüssel sein, dann müssen Sie unbedingt einmal „Villo“ ausprobieren, Mietfahrräder mit denen Sie seit einigen Wochen die belgische Hauptstadt mit all ihren Hügeln, Gassen und dem grünen Gürtel kennen lernen können. Wo auch immer Sie dieses Jahr den Sommer verbringen, das Team von *Nachbar Belgien* wünscht Ihnen schöne und erholsame Ferien.



Veranstaltungssaal im Garten der Belgischen Botschaft

Veranstaltungssaal im Garten der Belgischen Botschaft

Rik Van Droogenbroeck
Botschaftsrat

„*Nachbar Belgien*“ wird herausgegeben von der Belgischen Botschaft und erscheint alle zwei Monate. Anschrift: Jägerstrasse 52-53 10117 Berlin

Tel.: 030/ 20 64 20 Fax: 030/ 20 64 2 200

E-Mail: Nachbar.Belgien@t-online.de

Website: www.diplomatie.be/berlin

Beiträge, die von der Botschaftsredaktion verfasst wurden, können bei Angabe der Quelle (*NB*, Belgische Botschaft Berlin / www.diplomatie.be/berlin) übernommen werden.

AUS DER BOTSCHAFT

Belgischer Verteidigungsminister besuchte seinen Amtskollegen in Berlin

Am 13. Mai 2009 stattete der belgische Verteidigungsminister Pieter De Crem dem deutschen Verteidigungsminister Dr. Franz Josef Jung einen Besuch ab. Auf der Agenda standen bilaterale und internationale Themen. Minister Jung bedankte sich bei seinem Kollegen für Belgiens Einsatz in Afghanistan, wo belgische Soldaten nicht nur in Kabul und Kandahar stationiert sind, sondern auch im deutschen Verantwortungsbereich in der Nordregion Afghanistans. „Ich bin dankbar für den Beitrag, den Belgien in unserem Regionalen Wiederaufbauteam (PRT) in Kunduz leistet“, sagte der Minister.

Die beiden Länder sind auch im Kosovo und im Libanon für den Frieden im Einsatz.

Kranzniederlegung

Nach dem Treffen im Bundesverteidigungsministerium begaben sich die beiden Minister zur Gedenkstätte Deutscher Widerstand, wo der belgische Minister am Stauffenberg-Denkmal einen Kranz niederlegte.

Am Morgen hatte er das Einsatzführungskommando der Bundeswehr in Potsdam besucht.



Kranzniederlegung am Stauffenberg-Denkmal

ACJB-Studienreisegruppe zu Besuch in der Belgischen Botschaft

Am 11. Juni 2009 empfing Botschafter Geleyn 49 Belgier, die im Rahmen einer ACJB-Studienreise Berlin besuchten. ACJB steht für „Antwerpse Contactgroep voor Joods-Christelijke Betrekkingen“, und die Reise stand im Zeichen von „Antwerpen entdeckt das jüdische Berlin“.

Nachdem der Botschafter den Besuchern das Botschaftsgebäude gezeigt hatte, lud er diese im Konferenzraum zu einer kleinen akademischen Sitzung ein. Er schilderte die Rolle einer Botschaft innerhalb der bilateralen Beziehungen und erklärte, welche Aufgaben er und seine Mitarbeiter haben. Ferner berichtete er über seine früheren Tätigkeiten.

Frans van den Brande, der Organisator der Reise, erinnerte den Botschafter an die ersten Kontakte, die vor genau einem Jahr für diese Zusammenkunft gelegt wurden, und die sofortige Begeisterung Botschafter Geleyns, die Gruppe in der Botschaft zu empfangen. Auch den Antwerpener Kultursenator Philip Heylen habe er schnell davon überzeugen können, einen Rundgang durch Berlin auf den Spuren des Zweiten Weltkriegs anzubieten.

Der Antwerpener Kultursenator Philip Heylen ergriff das Wort mit einem Zitat von Goethe, das besagt, dass jeder Mensch nicht eine Identität besitze, sondern dass es eine Ansammlung von Identitäten sind, die ihn ausmachen. Er erklärte, dass ein Mensch nie gänzlich vollendet sein könne, wenn man ihm das Recht auf Identität nehme, und dass alle Menschen das Recht auf Vollwertigkeit haben.

Nach den Reden wurde ein Mittagmahl angeboten, zu dem der Botschafter auch weitere Gäste aus dem jüdischen Leben in Deutschland und Berlin eingeladen hatte. Sichtlich zufrieden bedankten sich die Besucher beim Botschafter für den herzlichen Empfang und freuten sich, dass der Botschafter sie noch zur Remise im Nachbarhaus begleitete, wo in einem kleinen Museum Wissenswertes über die Familie Mendelssohn vermittelt wird.

Lunch mit Humboldt-Stipendiaten



Am 10. Juni 2009 gab Botschafter Geleyn einen Lunch für drei belgische Wissenschaftler, die gegenwärtig im Rahmen eines Forschungsstipendiats der Alexander von Humboldt-Stiftung an deutschen Universitäten und Forschungszentren tätig sind. Sie betreiben Forschung auf dem Gebiet der Genetikveranlagung, der physikalischen Chemie sowie der Kulturwissenschaften mit Schwerpunkt Indologie.

Jahrestagung in Berlin

Die Humboldt-Stiftung hatte die Belgische Botschaft darüber in Kenntnis gesetzt, dass im Jahr 2008 sechs Belgier ein Forschungsstipendium von ihnen erhalten hatten und dass alle in Deutschland weilenden Humboldt-Gastwissenschaftler zur traditionellen Jahrestagung im Juni in Berlin eingeladen wären. Botschafter Geleyn nutzte die Gelegenheit, die jungen Wissenschaftler aus Belgien im Rahmen eines Mittagessens näher kennen zu lernen.

Zusammenarbeit zwischen deutschen und belgischen Forschungsstätten

Sie berichteten über ihre Tätigkeiten an ihren Gastinstituten, und schätzten die Chance, an einer deutschen Forschungseinrichtung arbeiten zu können. Dr. Katja Hartmann von der Humboldt-Stiftung erläuterte das Konzept ihrer Stiftung und teilte mit, dass im Jahr 2008 Forschungsstipendien an Wissenschaftler aus 69 Nationen verliehen wurden und Forschungspreise an Wissenschaftler aus 22 Nationen. Es freute sie, dass durch die Förderung dieser Wissenschaftler die Zusammenarbeit zwischen den Forschungsstätten in Deutschland und Belgien weiter vertieft werden kann, und sie begrüßte die Initiative der Belgischen Botschaft, die belgischen Wissenschaftler bei einem Mittagessen zusammenzuführen.

Deutschland feierte sein 60. Grundgesetz-Jubiläum

Am 23. Mai 2009 feierten nach Regierungsangaben mehr als 600.000 Menschen den 60. Jahrestag des Inkrafttretens des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland. Auch der gerade wiedergewählte Bundespräsident Horst Köhler und Bundeskanzlerin Merkel gehörten zu den Festbesuchern. Die beiden wohnten zusammen mit ihren Ehepartnern Eva Luise Köhler und Joachim Sauer dem Konzert der Staatskapelle Berlin unter Leitung von Daniel Barenboim am Brandenburger Tor bei.

Videowände

Über Videowände wurde die Unterhaltung in Form von Talkstunden und Live-Musik auf der Festmeile übertragen. Abgesehen von Würstchenbuden und Spezialitäten-Ständen gab es Infostände der Bundesländer und verschiedener Institutionen. Das Bundesverfassungsgericht hatte Schautafeln mit Artikeln des Grundgesetzes ausgestellt und bot den Besuchern die Möglichkeit, darunter Kommentare zu schreiben.

Auch viele Botschaften hatten Informationsstände und stellten ihr Land kulinarisch vor. Belgien war ebenfalls vertreten und bot den Besuchern in einem gemeinsamen Zelt mit den Niederlanden und Luxemburg Lütticher Waffeln und belgische Bierspezialitäten an.

WISSENSCHAFT

Frank De Winne an Bord der ISS

Am 27. Mai 2009 sind der belgische Astronaut Frank De Winne, sein kanadischer Kollege Robert Thirsk und der russische Kosmonaut Roman Romanenko vom kasachischen Weltraumbahnhof Baikonur aus erfolgreich zur internationalen Raumstation ISS gestartet. Als sie dort zwei Tage später ankoppelten, wurden sie von drei bereits früher gestarteten Kollegen aus den USA, Russland und Japan in Empfang genommen. Somit sind alle fünf ISS-Partner (die USA, Russland, Kanada, Japan und die ESA, in deren Auftrag De Winne fliegt) vertreten.

Viele Premieren

Es ist das erste Mal, dass sechs Personen gleichzeitig in der ISS wohnen, forschen und arbeiten. Bislang waren jeweils nur zwei bis drei Personen an Bord. Da sie die meiste Zeit mit der Überwachung und Wartung der Station selbst beschäftigt waren, blieb nur wenig Zeit für umfangreiche Forschungsprogramme.

Wie NB in seiner vorigen Ausgabe bereits berichtete, wird Frank De Winne die letzten zwei Monate der Mission die Leitung der Station übernehmen. Auch dies ist eine Premiere, denn bisher waren es immer Russen oder Amerikaner, die das Kommando führten.

Neu ist auch, dass der belgische Astronaut im Gegensatz zum Jahr 2002 kein belgisches Aufgabenpaket mit zur ISS nimmt. Damals, bei De Winnes erstem Aufenthalt an Bord der ISS, wurde sein Raumfahrtticket von den belgischen Föderalbehörden bezahlt und er musste ein „belgisches Aufgabenprogramm“ mit einer Reihe von wissenschaftlichen Experimenten belgischer Forscher, absolvieren. Das Ticket kostete „De Standaard“ zufolge sechzehn Millionen Euro. Da Frank De Winne dieses Mal im Auftrag der ESA geflogen ist, sind die belgischen Föderalbehörden nicht finanziell beteiligt.

Volles Programm

Es erwartet die Besatzung der ISS ein volles Programm. Schon am 13. Juni 2009 startet von Cape Canaveral in Florida die Raumfähre „Endeavour“ mit den letzten Teilen des großen japanischen Labors für die ISS an Bord. Ein US-Amerikaner soll bei der Gelegenheit seinen japanischen Kollegen ablösen. Im Juli wird ein unbemannter russischer Progress-Raumtransporter die ISS mit Vorräten versorgen. Im August bringt die Raumfähre „Discovery“ Material und Vorräte, und einen Teil der Mannschaft wird wieder abgelöst werden. Im September wird die Raumstation zum ersten Mal vom japanischen Transporter HTV mit sechs Tonnen Material beliefert, und zum Monatsende wird eine Russische Sojus-Kapsel andocken, um einen Teil der Mannschaft auszuwechseln. Zu diesem Zeitpunkt beginnt offiziell die „ISS Expedition 21“, und Frank De Winne übernimmt ab dem Moment das Kommando. Ende November kehrt der Belgier zusammen mit seinem russischen Kollegen Romanenko, der die sechs Monate dort mit ihm verbringt, zurück zur Erde.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.esa.int

„Ganz Belgien fliegt mit“

Prinz Philippe bei der Verabschiedung in Baikonur

MEDIEN, BÜCHER, INTERNET

Interview mit Jorn De Cock

Nachbar Belgien führte ein Interview mit Jorn De Cock, Auslandskorrespondent der belgischen Zeitung „De Standaard“, der im Rahmen eines deutsch-niederländisch-belgischen Journalistenaustausches für zwei Monate beim Berliner „Tagesspiegel“ arbeitet.



NB: Herr De Cock, Sie sind schon seit acht Wochen beim „Tagesspiegel“ tätig. Ist die Arbeitsweise hier anders als bei Ihrer Zeitung? Wo sehen Sie die größten Unterschiede?

Jorn De Cock: Das erste was mir auffiel, ist, dass die Redaktion hier anders aussieht. In Brüssel arbeite ich in einem riesigen Raum mit einem großen Durcheinander, hier ist die Redaktion in mehrere kleine Büros aufgeteilt, mit vier oder sechs Kollegen. Sonst ist der größte Unterschied für mich, dass ich hier eine andere Aufgabe habe. In Brüssel arbeite ich für die Auslandsredaktion einer Tageszeitung und schreibe fast täglich Artikel. In Berlin schreibe ich für die Sonderbeilagen. Ich schreibe also weniger und das ist auch gut so, denn so habe ich etwas mehr Zeit, um an den Artikeln zu arbeiten. In einer anderen Sprache zu schreiben, ist halt ein bisschen schwieriger.

NB: Wie sieht solch ein Journalisten-Austausch unter Kollegen konkret aus?

Jorn De Cock: Eigentlich arbeitet man für zwei Zeitungen gleichzeitig. Für „De Standaard“ schreibe ich Artikel über Berlin und Deutschland, und ich habe auf unserer Internetseite auch einen Blog über das Leben in Berlin. Beim „Tagesspiegel“ sind es, wie ich schon sagte, Artikel für die Sonderbeilagen. Zum Beispiel ein Interview mit dem syrischen Vize-Ministerpräsidenten für eine Beilage über die Deutsch-Arabische Wirtschaftskonferenz Ende Juni in Berlin.

NB: Ist es das erste Mal, dass Sie an einem Journalisten-Austauschprogramm teilnehmen? Was schätzen Sie besonders an dieser Idee?

Jorn De Cock: Ich war 2002 mit einem ähnlichen Journalisten-Austausch schon einmal zwei Monate in Amsterdam, bei „De Volkskrant“. Jetzt bin ich der erste Belgier, der mit dem neuen deutsch-belgischen Austausch nach Deutschland gekommen ist. Hoffentlich kann das Programm im nächsten Jahr ausgeweitet werden, so dass auch die ersten deutschen Journalisten nach Belgien kommen. Normalerweise reist man als Auslandskorrespondent viel mehr für kürzere Perioden von ein oder zwei Wochen herum. Wenn man irgendwo für längere Zeit wohnt, lernt man mehr über ein Land und seine Politik und Kultur. Berlin ist außerdem eine Stadt, die sich nicht einfach kennen lernen lässt. Darum war dieses Austauschprogramm für mich eine hervorragende Chance, um Berlin wieder zu entdecken.

NB: Was steht nach Ihrem Aufenthalt in Berlin auf Ihrem Programm?

Jorn De Cock: Im Juli reise ich für vier Wochen nach Beirut, für ein Nahost-Projekt, das von der „Koning Boudewijnstichting“ unterstützt wird. Nächstes Jahr hoffe ich ein Buch über die arabische Welt zu schreiben. Etwas ganz anderes als Deutschland also, aber genau so interessant.

NB: Herr De Cock, vor gut zehn Jahren haben Sie schon einmal für zwei Jahre als Auslandskorrespondent für „De Standaard“ aus Berlin berichtet. Hat sich die Stadt seitdem stark verändert? Was ist Ihnen sofort aufgefallen?

Jorn De Cock: Mir ist vor allem aufgefallen, dass die Stadt sich nicht wesentlich vom Regierungsumzug ändern lassen hat. Natürlich sind schon wieder viele Gebäude hinzugekommen. Um den Potsdamer Platz und das Brandenburger Tor herum war es vor zehn Jahren noch ziemlich leer. Den Hauptbahnhof gab es noch nicht. Aber die Seele dieser Stadt hat sich nicht geändert. Die Berliner sind immer noch ein bisschen unhöflich und anarchistisch, aber sie haben auch ihren Charme.

NB: Bei Ihrem früheren Aufenthalt in Berlin haben Sie im westlichen Teil der Stadt gelebt. Ist es Zufall oder haben Sie sich dieses Mal bewusst für den Ostteil der Stadt entschieden?

Jorn De Cock: Damals wohnte ich in Tiergarten, jetzt in Friedrichshain. Das war eine bewusste Entscheidung. Ich wollte mal sehen, was sich in Ost-Berlin alles geändert hat. Friedrichshain ist komplett renoviert worden, und viele junge Westberliner sind dahin gezogen. Aber Friedrichshain hat seinen alten Charme nicht verloren. Und viele Kneipen und Restaurants sind hinzugekommen, was das Leben nicht gerade unangenehm macht.

NB: Verraten Sie uns, welcher Ihr Lieblingsbezirk ist und weshalb?

Jorn De Cock: Ich fühle mich sehr wohl in Friedrichshain. Als Tourist kommt man da eigentlich nie hin. Also gibt es Vieles, das

man noch entdecken kann.

NB: Macht die Weltwirtschaftskrise sich auch in Ihrem Beruf bemerkbar?

Jorn De Cock: Viele Zeitungen entlassen jetzt Journalisten, in Belgien und auch in Berlin. Dadurch entsteht ein unangenehmer Stress, auch wenn man nicht direkt von diesen Maßnahmen betroffen ist. Aber da müssen wir durch, sowohl die Medien als auch die ganze Gesellschaft.

NB: Deutschland hat dieses Jahr viel zu feiern: 60. Geburtstag der Bundesrepublik Deutschland, den 20. Geburtstag des Mauerfalls. Hinzu kommt noch die Bundestagswahl. Ist das Interesse in Belgien für den Nachbarn im Osten groß?

Jorn De Cock: Das Interesse an Deutschland könnte größer sein. Schließlich ist Deutschland unser größter Nachbar und unser wichtigster Handelspartner. Aber ein Ereignis, wie der Geburtstag des Mauerfalls wird schon mit viel Interesse erwartet. Auch meine Zeitung wird dem Mauerfall im November viele Seiten, die ich jetzt schon mit vorbereite, widmen. Aber auch das Interesse Deutschlands für Belgien könnte größer sein.

NB: Wohin würden Sie Ihren deutschen Kollegen Herrn Brockschmidt, für dessen Abteilung Sie beim „Tagesspiegel“ tätig sind, als erstes mitnehmen, wenn er als Austauschjournalist nach Belgien gehen würde?

Jorn De Cock: Vielleicht nach Ypern, wo man den Ersten Weltkrieg noch so deutlich spürt. Dort kann man erst richtig verstehen, woher die Trauer der großen Berlinerin Käthe Kollwitz kommt. Danach würden wir dann etwas Lustigeres machen. Vielleicht das neue René Magritte Museum in Brüssel besuchen. Dort begreift man, warum Belgien solch ein surrealistisches und faszinierendes Land ist.

SERIE: BEKANNTE BELGIER

In dieser Rubrik stellen wir belgische Persönlichkeiten vor, die Besonderes geleistet haben. Wir haben uns bewusst für Personen entschieden, die nicht den Bekanntheitsgrad von Eddy Merckx, René Magritte und Horta haben. Sie haben Außerordentliches vollbracht, sind aber leider nicht allen Lesern bekannt.

In dieser Ausgabe stellen wir Adolphe Quételet vor.

Wussten Sie eigentlich, dass, wenn Ihr Ernährungsberater über Ihren Body Mass Index (BMI) spricht, eigentlich der Quételet-Index gemeint ist, der nach dem Wissenschaftler Adolphe Quételet benannt wurde? Dieser errechnete eine Methode, um das „ideale Gewicht“ fest zu stellen. Der Quételet-Index wird wie folgt berechnet: das Gewicht (in Kilogramm) geteilt durch das Quadrat der Größe (in Metern). So hat beispielsweise eine Frau, die 1,55 m groß ist und 59 kg wiegt, einen BMI von 24,55 ($59 : 1,55^2$). Nach den Kriterien der Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat man ein Normalgewicht mit einem BMI zwischen 18,5 und 25. Wer ein BMI niedriger als 18,5 hat, ist untergewichtig, Übergewichtige haben einen Wert, der höher als 25 ist.



Quételet wurde 1796 in Gent geboren und erwarb 1819 den Doktorgrad an der Universität Gent mit einer mathematischen Dissertation über Kegelschnitte. Es war übrigens die erste Doktorarbeit, die an dieser Universität eingereicht wurde.

Statistische Untersuchungen

Zusammen mit seinem Freund Germinal Dandelin formulierte Adolphe Quételet die „Belgischen Thesen“ über Kegelschnitte. Sein Interesse galt jedoch nicht nur der Mathematik. Ende der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts begann er seine ersten statistischen Untersuchungen. 1828 veröffentlichte er Graphiken, in denen empirische Daten über die Anzahl der Todesfälle in Belgien und Frankreich miteinander verglichen wurden. Er gilt als einer der ersten Wissenschaftler, der diese Vergleichsmethode zur Wissenschaft der Statistik entwickelte.

Unter seinem Einfluss entstand 1841 in Brüssel die „Centrale Commissie voor de Statistiek“/„Commission Centrale des Statistiques“ und fünf Jahre später organisierte er die erste belgische wissenschaftliche Volkszählung. Quételet war besessen vom „Durchschnittsmenschen“. Durchschnittslänge, Durchschnittsgewicht, Durchschnittseinkommen, durchschnittliche Lebenserwartung: nichts blieb von seinen statistischen Analysen verschont.

Adolphe Quételet starb 1874 in Brüssel, wo die Akademie der Wissenschaften und Künste ihm zu Ehren ein Denkmal errichtete.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.statbel.fgov.be/info/quetelet_nl.asp oder www.statbel.fgov.be/info/quetelet_fr.asp

DER KÖNIGLICHE HOF MELDET

Gedenkmünzen für das belgische Königspaar



© KMB/MRB



© KMB/MRB

In diesem Jahr wurden zwei Gedenkmünzen zu Ehren von König Albert II. und Königin Paola geprägt.

Eine Silbermünze zeigt das Konterfei des Monarchen und wurde anlässlich seines 75. Geburtstags geprägt, den er am 6. Juni 2009 feierte. Sie hat einen Nominalwert von zehn Euro und kann für 32,50 Euro erworben werden. Eine Goldmünze mit dem Profil des Königs und der Königin erinnert an die goldene Hochzeit, die das Königspaar am 2. Juli 2009 feiert. Sie hat einen Nominalwert von hundert Euro und ist für 434,50 Euro erhältlich.

Weitere Informationen finden Sie auf der Website der „Koninklijke Munt van België“/„Monnaie Royale de Belgique“ unter:

<http://www.europemint.eu/161.html>

<http://www.europemint.eu/162.html>

KULTUR

Serie: Auf den Spuren belgischer Künstler in Deutschland

In unserer Serie, in der die Leser mitgenommen werden auf Entdeckungsreise durch Deutschland auf der Suche nach Werken belgischer Künstler, geht es diesmal zur Kunsthalle nach Kiel, wo das Werk „Dorfstraße“ von Jacob Grimmer hängt.

Das Rundbild, das lange als ein Werk des flämischen Landschaftsmalers Pieter Brueghel d.Ä. (1525/1530-1569) galt, wurde 1955 als ein Werk Jacob Grimms (1525-1590) identifiziert. Es zeigt einen lang gestreckten Weg, der von einem Dorf in der Ferne an Mühlen und Bauernhäusern vorbei zu einem roten Backsteinhaus im Vordergrund des Bildes führt. Wenn man das Werk aus der Nähe betrachtet, erkennt man ein reges Treiben: Man sieht einen Bauern, der seine Kühe in die Stallungen führt, einen sich nähernden Planwagen, sowie mehrere Personen, die zu Fuß unterwegs sind.

Flämische Landschaftsmalerei

Die flämische Landschaftsmalerei, deren Begründer der Antwerpener Maler Joachim Patinir (1475-1524) ist, war Mitte des 16. Jahrhunderts als eigene Bildgattung etabliert. Maler in der Nachfolge Patinirs, zu denen auch Grimmer gehörte, spezialisierten sich ganz auf Landschaften, für die es auf dem Antwerpener Kunstmarkt eine große Nachfrage gab.

Bei Grimms Rundbildern handelt es sich meistens um Zyklen mit jahreszeitlich typischen Beschäftigungen der ländlichen Bevölkerung.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.kunsthalle-Kiel.de



Dorfstraße (1585) von Jacob Grimmer
© Kunsthalle Kiel

Königin-Elisabeth-Wettbewerb für Violine

Am 30. Mai 2009 ging der Australier Ray Chen als Sieger des Königin-Elisabeth-Wettbewerbs hervor, der dieses Jahr für Violine ausgeschrieben war. Den zweiten Platz belegte der Belgier Lorenzo Gatto.

Ray Chen

Der zwanzigjährige Ray Chen, der in Taiwan geboren wurde, spielt seit seinem vierten Lebensjahr Geige. Seine Eltern übersiedelten nach Queensland in Australien, wo er im Alter von acht Jahren sein erstes öffentliches Konzert gab, begleitet vom „Queensland Philharmonic Orchestra“.

Neben einem Preisgeld von 20.000 Euro erhielt Chen eine „Huggins“-Stradivari aus dem Jahr 1708, die ihm die Nippon Music Foundation für drei Jahre zur Verfügung stellt. Diese japanische Organisation bietet angehenden Violinvirtuosen hiermit die Möglichkeit, auf den weltbesten Instrumenten zu spielen.

Lorenzo Gatto

Der Belgier Lorenzo Gatto wurde 1986 in Brüssel geboren und erhielt seinen ersten Geigenunterricht im Alter von fünf Jahren. Er studierte an der Musikhochschule Brüssel und an der „Muziekkapel Koningin Elisabeth“/„Chapelle musicale Reine Elisabeth“ in Waterloo. Derzeit vollendet der junge Musiker, der bereits zahlreiche Auszeichnungen erhielt, sein Studium an der Musikhochschule Wien.

Der dritte Preisträger ist der Moldawier Ilian Garnet.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.imkeb.be

www.lorenzogatto.com

Raoul De Keyser in Bonn

Vom 20.08.2009 bis zum 18.10.2009 zeigt das Kunstmuseum Bonn die Ausstellung „Raoul De Keyser – Replay – Gemälde 1965-2008“.



Slang 1966

© VG Bild-Kunst, Bonn 2009

Aus der Website des Kunstmuseums:

Einer der bedeutendsten europäischen Maler der vergangenen Jahrzehnte ist sicher der 1930 in Deinze, Belgien, geborene Raoul De Keyser. Obwohl sein Werk ab den 80er Jahren eine internationale Resonanz erfuhr, fehlt es doch bislang an einer großen Überblicksausstellung auf deutschem Boden, die die Entwicklung seines Oeuvres zum Thema hat. Dieses Manko will nun die für Bonn geplante Ausstellung ausgleichen, deren Exponate über 40 Schaffensjahre des Künstlers vorstellen werden.

Die Ausstellung beginnt mit Arbeiten der 60er Jahre, in denen Raoul De Keyser eine Selbstverortung seiner Kunst betreibt. Motivisch betrachtet widmet sich der Autodidakt Themen seines unmittelbaren Umfeldes, den Fensteröffnern an seinem neuen Haus, dem Gartenschlauch, dem Fahrrad in seinem Garten und den Kreidelinien auf dem Fußballplatz vor seiner Haustür. Stilistisch orientiert er sich am Vorbild seines Landsmannes Roger Raveel und an der seinerzeit sehr präsenten Pop Art. Doch schon seine frühen Werke zeigen den hohen Reflektionsgrad seiner Kunst, die malerische Fragestellungen, das Verhältnis des Bildes zur Realität. Fast zwangsläufig führt diese Ausrichtung Raoul De Keyser in den 70er und 80er Jahren zu geometrisierenden Ausdrucksformen, dann auch zur Monochromie, auf die dann in den späten 80er und 90er Jahren malerisch offene Ausdrucksweisen folgen.

Raoul De Keyser ist ein Souverän der Malerei, der sein Schaffen nicht auf die Kultivierung eines Malstils konzentriert, sondern das gesamte Feld der Malerei und ihrer Ausdrucksmöglichkeiten erkundet. Das macht den Reichtum der

geplanten gut 70 Werke umfassenden Ausstellung aus, die Leihgaben aus Europa und Amerika, aus Museums- und Privatbesitz zusammenführen wird und die Leistungsfähigkeit einer Gattung unter Beweis stellt, die einst das Leitmedium der Moderne war.

„Het
schilderij
moet zijn
plan
trekken“

Raoul De
Keyser

Durchbruch in Deutschland

Raoul De Keyser fing erst im Alter von 33 Jahren an zu malen, und es dauerte bis in die achtziger Jahre, bis sein Werk die Aufmerksamkeit von ausländischen Ausstellungsmachern erhielt. In Deutschland wurde er 1986 vom deutschen Kurator Kasper König entdeckt. Dieser hatte damals gerade die Leitung des „Museum Ludwig“ in Köln übernommen und kaufte gleich einige Werke des belgischen Malers. 1992 war er auf der Documenta IX zu sehen.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.kunstmuseum.bonn.de

Kunstmuseum Bonn

Friedrich-Ebert-Allee 2
53113 Bonn



Kunstmuseum Bonn

© Friedhelm Schulz

„Karl der Kühne – die Burgundische Pracht“ in Brügge

Noch bis zum 21. Juli 2009 zeigt das Groeninge Museum in Brügge die Ausstellung „Karel de Stoute – Pracht en praal in Bourgondië“.

Aus der Website www.karedestoute.info:

Karl der Kühne (1433-1477), der Herzog, der König werden wollte, war ein ehrgeiziger Mann an einem Wendepunkt in der europäischen Geschichte. In seinen kühnsten Träumen erstreckte sich sein burgundisches Reich von Brügge bis Dijon. Er hetzte von einem Krieg zum nächsten, aber er erlag schon früh seinen Ambitionen auf dem Schlachtfeld von Nancy.



Während seines kurzen Lebens wurde Karl der Kühne einer der reichsten Fürsten Europas, Symbol der Pracht und des Prunks von Burgund, der eine höfisch verfeinerte Kultur zur Schau stellte. Zum ersten Mal steht diese bedeutende Persönlichkeit in einer Ausstellung im Licht der Scheinwerfer. Mit Hilfe eigener Gemälde der flämischen spätmittelalterlichen Meister sowie zahlreicher außergewöhnlicher Leihgaben bringt das Brügger Groeningemuseum die Pracht und den Prunk von damals wieder zum Glänzen. Die Ausstellungsstücke stammen aus den bedeutendsten Museumskollektionen der Welt darunter Gemälde, Rüstungen, Wandteppiche, Manuskripte und Goldschmiedearbeiten. Darüber hinaus verlässt die berühmte Burgunder Beute, der äußerst wertvolle Kunstschatz, den Karl der Kühne kurz vor seinem Tod an die Schweizer verlor, zum ersten Mal seit mehr als 500 Jahren die Schweiz.

Das Groeninge Museum ist die ideale Kulisse für diese anspruchsvolle Ausstellung. Zum einen stammten die flämischen Maler des ausgehenden Mittelalters aus dieser Gegend, zum anderen sind in der Liebfrauenkirche auch die Gräber von Karl dem Kühnen und seiner Tochter Maria von Burgund zu bewundern

Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft Ihrer Majestäten König Albert II. und Königin Paola von Belgien, Seiner Exzellenz des österreichischen Präsidenten Heinz Fischer sowie von Pascal Couchepin, Leiter des Departments des Inneren und Mitglied im Bundesrat der Schweiz und Karl Habsburg-Lothringen, Souverän des

Ordens vom Goldenen Vlies.

Das Projekt entstand in Kooperation mit dem Historischen Museum Bern.

Groeninge Museum

Dijver 12 8000 Brügge

Neue Museen sorgen für kulturelle Höhepunkte

Durch die Eröffnung einiger neuer Museen erlebt Belgien dieses Jahr kulturelle Highlights. An ein und demselben Tag, nämlich am 2. Juni 2009, öffneten zwei Museen ihre Pforten: das Magritte-Museum in Brüssel und das Hergé-Museum in Louvain-La-Neuve. In Lüttich war einige Wochen zuvor das neu gestaltete „Grand Curtius“-Museum fertig gestellt worden.

Magritte-Museum



Innenansicht des neuen René-Magritte-Museums

© "Musée Magritte Museum, Brüssel"

Obwohl das René-Magritte-Museum erst am 2. Juni 2009 offiziell seine Tore für das Publikum öffnete, fand bereits am Wochenende zuvor ein Volksfest an seinem Standort am Brüsseler „Königsplatz“ statt, bei dem für surrealistische Animation gesorgt wurde. So mischten sich beispielsweise Männer im Anzug mit Melone und Regenschirm unter die Menge und verteilten die typischen Magritte-Melonen-Hüte. Wer wollte, konnte sich in ein „Tableau vivant“ mit Magritte-Motiv hinein fotografieren lassen. An diesem Tag taufte Journalisten den Königsplatz in ihrer Berichterstattung in „Magritte-Platz“ um.

Im Museum, das freien Eintritt gewährte, konnten die Besucher feststellen, dass es den Museumsmachern gelungen ist, die Aura des Geheimnisvollen, die Magritte immer noch umgibt, auch hier zu bewahren. Die Gemälde werden in dunkel gestalteten Räumen präsentiert und mit Hilfe von Spotlights als Solitäre hervorgehoben.

250 Werke

Wie NB bereits berichtete, haben hier rund 250 Werke Magrittes auf drei Etagen einen Platz gefunden. Der Besuch beginnt im dritten Stock, wo die Jahre 1898 bis 1929 thematisiert werden. Hier werden Entwürfe aus den 20-er Jahren gezeigt, aus Magrittes Zeit als Gestalter von Werbeplakaten, Buchillustrationen und Tapetenkatalogen, sowie die frühen, vom Kubismus und Expressionismus beeinflussten Gemälde. Der Chronologie folgend, hängen in der zweiten Etage Werke aus den Jahren 1930 bis 1950, der weniger bekannten Periode Magrittes Schaffens, z. B. der Phase der Anlehnung an die Impressionisten und der „Periode vache“, die im vergangenen Jahr Thema einer Ausstellung in der Schirn-Kunsthalle in Frankfurt am Main war. Der erste Stock zeigt die Jahre 1951 bis 1967. Hier präsentieren sich dem Besucher mehr als ein Dutzend der Meisterwerke Magrittes, wie „L'empire des Lumières“, „Shérérazade“, „La voix du sang“.

Das Museum, das sich im umgebauten neoklassizistischen Hôtel Altenloh neben dem Museum der Schönen Künste befindet, erhofft sich eine halbe Million Besucher pro Jahr.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.musee-magritte-museum.be

Hergé-Museum in Louvain-La-Neuve

Mitten in einem kleinen Wäldchen in der belgischen Universitätsstadt Louvain-La-Neuve hat der französische Architekt Christian de Portzamparc mit einem architektonischen Kunstwerk dem berühmten belgischen Comiczeichner Hergé ein Denkmal gesetzt. Das Gebäude, das der Besucher über einen langen Holzsteg erreicht, setzt sich aus vier pastellfarbig gestrichenen Baukörpern zusammen, die durch Glasübergänge und Brücken miteinander verbunden sind. Von vorne sieht das Museum wie ein entzwei gebrochenes, lang gezogenes Prisma aus, in dessen Mitte sich ein verglaster Riss befindet, durch den Licht fällt. Eine riesengroße Zeichnung von Tintin schmückt die Stirnseite, und große Fenster an den Seiten lockern die riesige Fassade auf. Sie erinnern an Comic-Panels, schwarzumrandete Kästchen mit einer Bilderfolge aus einem Comic-Strip.

Der Schacht im Hauptportal, dessen Aufzug die Besucher zum Anfang des Ausstellungs-Parcours in den dritten Stock bringt, hat das Quadratmuster der berühmten Tintin-Rakete. Der Parcours führt spiralförmig nach unten.

Universum von George Rémi

In acht Sälen ist das Universum von George Rémi, wie Hergé mit bürgerlichem Namen hieß, zu sehen. Die acht Ausstellungsräume sind thematisch angeordnet. So gibt es z. B. die biographische Kammer mit Hergés frühesten überlieferten Zeichnungen und einen Ausstellungsraum mit Werbeplakaten und Drucken aus seiner Zeit als Illustrator. Der Besucher erfährt, welche Filme Hergés Werk stark beeinflusst haben, von welchen Gegenständen er fasziniert war, und selbstverständlich werden auch die wichtigsten Figuren aus der Tintin-Familie vorgestellt.

Mit Hilfe von Kurzfilmen, Höreinspielungen, Vitrinen und Modellbauten, wie beispielsweise Professor Bienleins U-Boot, wird es auch für Kinder nicht langweilig.

Premiere

Das Hergé-Museum ist das erste europäische Museum, das dem Werk eines einzelnen Comiczeichners gewidmet ist. Es rechnet jährlich mit 200.000 Besuchern.

Louvain-La-Neuve befindet sich rund 30 Kilometer südwestlich von Brüssel.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.museeherge.com

„Grand Curtius“ in Lüttich

Anfang März 2009 ist in Lüttich nach 15-jähriger Planungs- und Bauzeit „Le grand Curtius“ eröffnet worden. Der neue Museumskomplex besteht aus mehreren historischen Gebäuden, die durch moderne Architektur miteinander verbunden wurden. Der Ausgangspunkt des Gebäudekomplexes sind das Wohnhaus und das aus dem 17. Jahrhundert stammende Kontorgebäude des wohlhabenden Lütticher Waffenfabrikanten Curtius. Auf einer Gesamtfläche von über 5.000 Quadratmetern präsentiert das Museum die Sammlungen von fünf bisherigen Museen. Es vereint mit 5.800 Ausstellungsstücken die Sammlungen der Museen der Archäologie, der dekorativen Kunst, der religiösen und maasländischen Kunst, der Waffen und des Glases und bietet somit eine Übersicht über die Geschichte und Entwicklung des Lütticher Landes von der Antike bis zur heutigen Zeit.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.grandcurtiusliege.be

Beaufort meldet sich zurück

Wer zwischen dem 28. April und dem 4. Oktober 2009 an der flämischen Küste verweilt, wird feststellen können, dass es in diesem Jahr wieder eine Fortsetzung des Kunstprojekts „Beaufort - Kunst am Meer“ gibt.

„Beaufort Outside“

Zum dritten Mal wird in zehn verschiedenen Küstenstädten zeitgenössische Kunst unter freiem Himmel ausgestellt. Dreißig internationale Künstler haben mit ihren Installationen und Skulpturen zu diesem Kunstevent beigetragen. So hat beispielsweise der Franzose Daniel Buren einen Fahnenwald am Strand von Den Haan aufgestellt. Die Installation „Le vent souffle où il veut“ setzt sich aus hundert bunt-weiß gestreiften Windhosen zusammen, die die Windrichtung anzeigen.

Im Yachthafen von Zeebrügge befindet sich die Installation „Orbino/Orban Space“ des Belgiers Luc Deleu. Sie besteht aus fünf roten, übereinander gestapelten Containern und bildet eine Art Aussichtsplattform.

Auch zwei deutsche Künstler nehmen an der Kunst-Triennale teil: Lothar Hempel ist in Blankenberge mit dem Werk „Ikarus“ zu sehen, die Stadt Oostende zeigt „Das Meer bei Ebbe geträumt“ von Harald Klingenhöller.

Als ich die alten
Bäume sah, kam
mir die Idee eines
gestrandeten
Schiffes im
Walde. Mir
schwebte das
Schiff aus dem
Werner Herzog-
Film
„Fitzcarraldo“
vor.

Christian de
Portzamparc

„Beaufort Inside“

Unter dem Namen „Beaufort Inside“ findet im „Kunstmuseum aan Zee, PMMK“ in Ostende die Hauptausstellung statt. In „Herinneringen – Kunstenaars aan de Belgische Kust van 1830 tot 1958“ werden Meeresansichten von Malern wie James Ensor, Paul Delvaux und Léon Spilliaert gezeigt.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.beaufort03.be

WUSSTEN SIE SCHON?

Belgien verbietet Gebrauch von Uranwaffen

Am 21. Juni 2009 ist in Belgien ein Gesetz in Kraft getreten, das den Gebrauch von Uranwaffen verbietet. Am 17. Juni 2009 wurde es von der Kammer verabschiedet, nachdem der Senat es bereits im April d. J. verabschiedet hatte.

Das Gesetz verbietet die Produktion, den Gebrauch, das Lagern sowie den Handel mit uranhaltiger Munition. Uranwaffen sind zwar keine Nuklearwaffen, das in ihnen enthaltene abgereicherte Uran greift aber das zentrale Nervensystem an, löst Krebs aus und richtet nachhaltigen Schaden am Erbgut an. Besonders die Zivilbevölkerung ist von diesen Waffen betroffen und die Umwelt trägt langfristig schwere Schäden davon.

Die Kammer nahm das Inkrafttreten zum Anlass, um in einer Fotoausstellung das menschliche Leid durch Uranwaffen verursacht zu zeigen. „The Human Cost of Uranium Weapons“ ist noch bis zum 21. Juli 2009 im „Peristylium“ in der Kammer, Leuvenseweg 13, 1000 Brüssel, zu sehen.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.dekamer.be

Lütticher Bahnhof nach Plänen von Calatrava

In Lüttichs wichtigstem Bahnhof, „La Garde de Liège-Guillemins“ wurden umfangreiche Bauarbeiten im Gleisbereich des Bahnhofs durchgeführt, um ICE- und TGV-tauglich zu sein und so in das europäische Hochgeschwindigkeits-Zugnetz eingebunden werden zu können. Neben Gleisverlegungen war auch der Bau einer neuen Brücke zum Verlassen des Bahnhofs notwendig.

Calatrava-Bahnhof

Im Zuge der Umbauarbeiten entsteht auch ein neuer Bahnhof in unmittelbarer Nachbarschaft zum derzeitigen Bahnhofsgebäude, der den alten Bahnhof ersetzen soll. Er wird nach den Plänen des spanischen Architekten Santiago Calatrava gebaut und soll voraussichtlich im Herbst eröffnet werden. Das beeindruckende Bauwerk ohne Mauern überspannt in Form einer Muschel mit einem mächtigen Bogen die Bahnsteige und soll zusätzlich umfangreiche Einkaufsmöglichkeiten beherbergen.

Der futuristische Bau hat das Quartier Guillemins, das sich etwas außerhalb der Innenstadt befindet, komplett verändert.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.euro-liege-tgv.be

Schon von „Villo“ gehört?

Haben Sie in Brüssel schon ein „Villo“ gesehen, ein Mietfahrrad, das von der Region Brüssel-Hauptstadt angeboten wird?

Nach dem Prinzip von „Call-a-bike“ in Berlin, Köln und München und „Vélib“ in Paris gibt es seit Mai d. J. in Brüssel den Fahrradausleihservice „Villo“. An 180 Standorten findet man in Brüssel Fahrräder, die beliebig ausgeliehen werden können und an einem anderen Standort wieder abgestellt werden können. Die interaktive Karte auf der Website www.villo.be zeigt Ihnen, wo sich diese befinden.

Farben von Brüssel-Hauptstadt

Die Fahrräder haben die Farben gelb und blau, wie die Farben von Brüssel-Hauptstadt. Wie es genau funktioniert, und die Tarife erfahren Sie auf der Website: www.villo.be

STIMMT ES DASS?

Täglich erreichen die Belgische Botschaft in Berlin viele Anfragen. Im Zeitalter des Computers und des Internets ist die E-Mail-Box morgens reichlich mit Post von hauptsächlich deutschen und belgischen Bürgern gefüllt, die sich mit ihren Anliegen an die Botschaft wenden. Die Fragen, die man uns stellt, sind jeglicher Art und betreffen nicht nur konsularische Angelegenheiten, d. h. Anträge für Pässe, Visa usw.

NB präsentiert seinen Lesern unter der Rubrik „Stimmt es, dass...?“ jeweils eine dieser Fragen. Heute setzen wir unsere Serie mit einer Frage fort, die wir neulich erhalten haben:

Frau H. schrieb:

Wir möchten in kurze Urlaub in Belgien machen und würden gerne auch unseren Hund mitnehmen. Bitte informieren Sie uns über eventuelle Beschränkungen, Einfuhrverbote oder Auflagen.

Die Info-Abteilung gab die folgende Antwort

Seit Ende 2004 gilt für Reisen mit bestimmten Heimtieren (Hunde, Katzen, Frettchen) in Mitgliedstaaten der Europäischen Union die Regelung der Europäischen Verordnung Nr. 998/2003.

Demnach muss für Hunde und Katzen ein EU-Heimtierausweis mitgeführt werden, der von einem von der zuständigen Behörde dazu ermächtigten Tierarzt ausgestellt worden ist und aus dem hervorgeht, dass eine gültige Tollwutimpfung des betreffenden Tieres vorgenommen wurde. Lediglich Tiere, die jünger als drei Monate sind und deswegen noch nicht geimpft werden können, dürfen ohne Impfung reisen, sofern für dieses Tier ein Ausweis mitgeführt wird und es seit seiner Geburt an dem Ort gehalten wurde, an dem es geboren ist, ohne mit wild lebenden Tieren, die einer Infektion ausgesetzt gewesen sein könnten, in Kontakt gekommen zu sein.

Außerdem müssen Hunde und Katzen gekennzeichnet werden, entweder durch einen elektronischen Mikrochip oder eine deutlich erkennbare Tätowierung.

Ansonsten gelten in Belgien keine Ein- oder Durchreisebedingungen für bestimmte Hunderassen. Allerdings können die örtlichen Behörden für gefährliche Hunde Maulkorbzwang anordnen. Die Bedingungen kann man in den jeweiligen Rathäusern/ Gemeindegemeinschaften erfragen. Zudem müssen Hunde prinzipiell an der Leine geführt werden, außer auf dafür vorgesehenen markierten Stellen.

Mehr Informationen zu der EU-Verordnung finden Sie unter:

http://europa.eu/abc/travel/pets/index_de.htm

http://ec.europa.eu/food/animal/liveanimals/pets/index_de.htm

BELGIER IN DEUTSCHLAND

Unter der Rubrik „Belgier in Deutschland“ stellen wir Landsleute vor, die in Deutschland arbeiten und leben. In dieser Ausgabe möchten wir unsere Leser mit Ilse Pauwels, die Spiellandschaften entwirft und realisiert, bekannt machen.

NB: Frau Pauwels, wie lange leben Sie schon in Deutschland und was hat Sie hierher geführt?

Ilse Pauwels: Die Liebe natürlich. Im September 2001 habe ich während einer Studienreise in Berlin und Umgebung meinen deutschen Mann kennen gelernt.

NB: Sie haben 2002 zusammen mit Ihrem Mann die Firma Krambamboul-Spiellandschaften gegründet. Wie sind Sie auf diese Idee gekommen?

Ilse Pauwels: In meinem Beruf als Designer und Projektmanager sind viele Dinge zusammengekommen: Das Arbeiten mit und für Kinder, die Landschaft oder das Gelände gestalten sowie das Entwerfen von Konstruktionen anhand von Modellen.

NB: Wofür steht der Name Krambamboul?

Ilse Pauwels: Für kreative, einzigartige, natürliche, umweltfreundliche und abenteuerliche Spiellandschaften.



NB: Wie entsteht eine Spiellandschaft?

Ilse Pauwels: Unsere Konzepte entstehen anhand der Wünsche der Auftraggeber bzw. der Kinder, der Größe des verfügbaren Geländes und der erforderlichen Dosis Kreativität und Fantasie. Diese Ideen werden anhand eines Modells veranschaulicht. Bei Auftragsbestätigung wird das Modell als maßstabgetreues Modell für den Aufbau der Spielelemente benutzt.

NB: Auf Ihrer Website sieht man in der Fotogalerie Spielplätze, die an einen Märchenwald und an abenteuerliche Inseln erinnern. Woher holen Sie Ihre Ideen?

Ilse Pauwels: Aus der eigenen Fantasie, aus Kinderideen, aus allem, was es auf dieser Erde zu sehen und zu erleben gibt.

NB: Wer sind Ihre Auftraggeber?

Öffentliche Behörden und Privatverwalter von Grünflächen, Campingplätzen, Vergnügungsparks, Naherholungsgebieten usw.

NB: Wie viele Projekte haben Sie schon in Deutschland realisiert? Sind Sie auch in Berlin tätig?

Ilse Pauwels: Bisher sind wir vor allem auf dem belgischen Markt vertreten. Zusammen mit unseren Partnern haben wir bereits in ganz Europa zahlreiche Projekte realisiert. Seit vorigem Jahr bieten wir unsere Kreationen auch auf dem deutschen und holländischen Markt an. Langfristig hoffen wir, weltweit Auftraggeber von unseren Produkten zu überzeugen.

NB: Wie lautet die Unternehmensphilosophie von Krambamboul?

Ilse Pauwels: Wir sind ein ökologisch orientiertes Unternehmen, das sich auf umweltfreundliche und unbelastete Produkte spezialisiert hat.

NB: Leben Sie gerne in Deutschland? Was finden Sie hier besonders gut?

Ilse Pauwels: Ich lebe sehr gerne in Deutschland, besonders wegen der herrlichen Natur, in der man hier leben kann, und wegen der Vielseitigkeit und Offenheit der Stadt Berlin.



Modell "Hirondelle"

NB: Worin unterscheiden sich, Ihrer Meinung nach, die Belgier am meisten von den Deutschen?

Ilse Pauwels: Bei den Belgiern ist alles ein bisschen gemütlicher, die Dinge werden nicht ganz so genau genommen, und alles ist weniger hierarchisch strukturiert. In Deutschland ist nach meinem Gefühl mehr guter Stil vorhanden, mehr Unternehmungslust, mehr europäisches Denken.

www.krambamboul.com

Who is who in Deutschland?**Botschaft:**

auf Deutsch finden Sie unsere Website unter: <http://www.diplomatie.be/berlin>

auf Niederländisch unter: <http://www.diplomatie.be/berlinnl>

auf Französisch unter: <http://www.diplomatie.be/berlinfr>

E-Mail-Adresse der Belgischen Botschaft: Berlin@diplobel.fed.be

Konsulat in Köln: Cologne@diplobel.fed.be

zuständig für die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland

Vertretung der Flämischen Gemeinschaft: repraesentanz@flandern.biz

Vertretung der Deutschsprachigen Gemeinschaft, der Französischen Gemeinschaft Belgiens und der Wallonischen

Region: delegation-berlin@DGCFRW.de

Belgisches Verkehrsamt:

- Flandern: www.flandern.com
info@flandern.com

- Wallonie-Brüssel: www.belgien-tourismus.de
info@belgien-tourismus.de

Belgische Vereine: siehe Website der Botschaft, dort unter „Adressen“

Sollten Sie Leute kennen, die an *NB* interessiert sind, geben Sie diesen bitte unsere E-Mail-Adresse:

Nachbar.Belgien@t-online.de

Nach Anfrage wird *NB* direkt an Sie verschickt.

Wenn Sie *NB* nicht mehr erhalten wollen, teilen Sie uns dies bitte per E-Mail mit.

Achtung: Schriftwechsel über konsularische Angelegenheiten bitte nicht an *Nachbar Belgien* schicken sondern an:

berlin@diplobel.fed.be

Technische Gestaltung: Wang Wei

Koordinierung der Redaktion: Patricia Gykiere

Es arbeiteten ebenfalls mit: Anke Siling